Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 35 (1962)

Heft: 4

Artikel: "Rousseau ist schuld daran..."

Autor: Duplain, Georges

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-779235

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schnellzug Lausanne–Bern bei Grandvaux in den Weinbergen von Lavaux am Genfersee
Le rapide Lausanne–Berne traverse le vignoble du Lavaux près de Grandvaux
Il diretto Losanna–Berna presso Grandvaux, nei vigneti del Lavaux a specchio del Lemano
Express train on the Lausanne–Berne route, roaring through the vineyards of Lavaux near Grandvaux overlooking Lake Léman. Photo J. P. Blanchard ▸

«ROUSSEAU IST SCHULD DARAN...»

Ich habe alle Bücher wieder geschlossen. Es gibt ein einziges, das allen offen vor Augen liegt: das Buch der Natur... Keiner hat eine Entschuldigung, nicht darin zu lesen, da es zu allen Menschen eine jedem Geist verständliche Sprache spricht.

JEAN-JACQUES ROUSSEAU

Das Bedürfnis, in die Natur zurückzutauchen, ist in unserer mechanisierten Welt so stark und allgemein, daß dieses berühmte Wort beinah banal geworden ist; man kann sich kaum vorstellen, daß es einst revolutionär erschien. Doch es wurde einer konventionellen und erstarrten Gesellschaft gesagt; es wirkte wie ein Zipfel Urwald im Park von Versailles. Heute bringt es die Sehnsucht einer immer größern Zahl von Städtern zum Ausdruck.

Der Mann, der dies Buch der Natur nicht allein für sich und seine Zeitgenossen, sondern für Generationen aufgeschlagen hat, verdient es, daß sein 250. Geburtstag begangen wird. Das «Rousseau-Jahr», das die Schweiz 1962 feiert, trifft überdies mit einem andern Jubiläum zusammen: vor 200 Jahren erschien die «Neue Heloise».

Man könnte sich den Spaß machen, sich in unserem zwanzigsten Jahrhundert einen Natur- und Campingfreund Rousseau auszudenken; er verbrachte ja seine Tage in dem entzückenden Pavillon auf der Anhöhe der Petersinsel wie heute zahllose Weekendhaus-Besitzer rund um den See in leider nur weniger stilreinen, weniger in den Bäumen versteckten Häuschen! Es ist bloß heute schwieriger geworden, ein einsamer Spaziergänger zu sein; und noch ist Rousseau schuld daran, wenn die Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts zu Tausenden seinen Traum des achtzehnten verwirklicht haben: «Am Hang eines angenehmen, wohl beschatteten Hügels besäße ich ein kleines ländliches Haus: ein weißes Haus mit grünen Fensterläden.»

Nun ist freilich der liebwerte Jean-Jacques nicht der Mann mit dem kleinen weißen Hause geworden, sondern er ist der Mann des Reisens geblieben. Aber als Wanderer durch jene Natur, die er noch mehr wegen ihrer Tugenden als wegen ihrer Schönheiten verherrlicht hat, folgte ihm ein ganzer Zug nach, dessen Ende nicht abzusehen ist. Der Schweizer Tourismus hat allen Grund, St. Jean-Jacques Rousseau, Spaziergänger und Märtyrer seines Glaubens, dem unbestrittenen Schutzpatron der Wanderwege, eine stattliche Kerze zu stiften.

Doch seien wir gerecht. Er hatte nicht minder helvetische Vorläufer: die Bodmer und Geßner, zürcherische Apostel der Rückkehr zur Einfachheit, von denen allerdings zumindest der zweite seine Idyllen noch im antiken Griechenland anzusiedeln pflegte, was ihn eher zum Anführer jener Schar von Wanderern macht, die lieber auf die Entdeckung anderer Länder als ihres eigenen Landes ausgehen. Mit Haller dagegen, der «die Alpen» preist, werden die alpinen Landschaften endlich etwas anderes als «schreckliche Abgründe» und «fürchterliche Abstürze». Mit Rousseau erhält dann, wie der alte Lanson in unseren Schulhandbüchern sagt: «die Natur ihren Platz in der Literatur. Er hat für uns Franzosen (und für die Europäer) die Schweiz und die Alpen, die tiefen Täler und die hohen Berge entdeckt; bald schildert er die weiten Fernsichten, bald die nah begrenzten Landschaften. Er liebt die schöne, nicht die Schrekken erregende Natur; er liebt jenes Fest der Augen und Ohren, zu dem sich das Licht, das Laubwerk, die Blumen, die Vögel, die Insekten, das Wehen der Luft verbinden.»

So wie nun Rousseau das Buch der Natur aufgeschlagen hat, wälzt sich ganz Europa nach der Schweiz. Jetzt ist nicht mehr von «schroffen Spitzen», sondern von «erhabenen Felsen» die Rede; nicht mehr von rohen Söldnern und degenerierten Tölpeln, sondern von ehrbaren Hirten und fleißigen Bergbewohnern. Einige Seiten Rousseaus genügten, um den Spielplatz Europas vorzubereiten. Liebenswürdige Helvetier öffnen ihre Wohnsitze den edlen Gästen. Und bald schon werden immer feinere Gasthöfe gebaut, um sie besser aufzunehmen. In wenigen Jahren ist die Schweiz «in Mode». Mit bescheidenstem Aufwand und ohne Marktforschung wurde da eine der schönsten «Public Relations»-Unternehmungen verwirklicht.

Gewiß, die Hirten mit den nervigen Armen trugen dazu das Ihre bei. Als es wirtschaftlich untragbar wurde, die Tasse Milch mit freiem Lächeln anzubieten, steckte man den Franken in die Tasche und gab das Lächeln obendrein, wie das Gesetz des Fortschritts es haben will.

Mit dem Fortschritt sind wir jedoch an einen Punkt gelangt, wo uns ein zweiter Rousseau not täte. Wir bedürfen eines zweiten Emile, eines Enkels der Heloise, fähig, die Natur vor denjenigen zu schützen, die sich ihr in die Arme werfen. So freigebig, so kraftvoll diese gute Mutter sein mag, ist sie doch nicht mehr imstande, Managers und Proletarier zu entgiften, die gleichermaßen von der Zivilisation, den Maschinen und den Geschäften abgestumpft worden sind. Hier hat Jean-Jacques seiner liebenswerten Vertrauten und süßen Trösterin einen schlechten Dienst geleistet. Er konnte nicht alles voraussehen.

Was verschlägt's. Noch gibt es einsame Pfade, und selbst einige unberührte und romantische Ufer sind uns geblieben. Noch ist es in den Schweizer Alpen möglich, «sich in Tälchen, in Bergen, wo man keinen Weg mehr erkennt, mehr als gewöhnlich zu verirren. Es gelingt uns nicht, unsern Pfad wiederzufinden. Aber das macht uns wenig aus; alle Wege sind recht, wenn man nur zum Ziel kommt. Freilich muß man irgendwo hinkommen, wenn man Hunger hat. Glücklicherweise finden wir einen Bauern, der uns unter sein Strohdach führt. Mit Heißhunger verzehren wir sein karges Mahl».

Solch kolonialistisches Gebaren ist natürlich nicht mehr am Platz, aber alle helvetischen Wege führen zu irgendeiner behäbigen Gaststätte – wir haben sogar ein Hotel «Rousseau» –, wo Bauernschinken, Bachforellen und Bergkäse harmonisch zusammenwirken, um die vom Genuß all der Schönheit ermüdeten leiblichen und seelischen Kräfte neu zu beleben. Schon Jean-Jacques wußte diese einfachen, allgemeinen, schlicht zubereiteten, doch in ihrer Art erlesenen Gerichte wohl zu schätzen.

Zweihundert Jahre nach Rousseau wendet sich das Europa der großen Städte mehr denn je der Natur zu. Der uns ihr Buch geöffnet hat, verdient, daß sein Land an ihn denkt, daß es ihm ein ganzes, von guten und pietätvollen Gefühlen getragenes «Rousseau-Jahr» widmet.

«Jean-Jacques, liebe deine Heimat» mahnte Vater Isaak Rousseau. Seien wir Jean-Jacques und der Natur, die ihn inspirierte, zugetan. Dies wird uns bereichern und wir werden uns dabei besser befinden. Denn «ein glückliches Klima läßt die Leidenschaften, die anderswo zur Qual des Menschen werden, zu seiner Glückseligkeit dienen», wie uns der große vor 250 Jahren geborene Genfer sagt.

Georges Duplain